

Die Männer tragen ein Stück Kattun von den Lenden bis zu den Knien. Von den Arawouken unterscheiden sie sich durch die dunklere Farbe, und durch die weniger angenehmen Züge. Die Weiber tragen die Haare auf der Stirne kurz, die Hinterhaare hängen unordentlich um den Kopf herum. Um die Hüften tragen sie ein Stück blauen Kattun. In der Jugend schnüren sie ihre Knöchel mit fest angezogenen Bändern zusammen, so daß die verhältnismäßige Entwicklung derselben verhindert wird.

Ihren Körper bemahlen sie mit verschiedenen Figuren von schwarzer oder dunkel blauer Farbe. Diese dauern nur wenige Tage und müssen erneuert werden. In ihre Ohrlappen stecken sie Knochen, und von dem Innern des Mundes nach Außen zu Nadeln, die mit ihren Spitzen die Lippen umgeben.

Will ein Indianer heirathen, so macht er die Aeltern des Mädchens mit seinen Absichten bekannt. Man einigt sich bald, und die einzige Ceremonie bei ihren Heirathen bestehet darin, daß das Mädchen eine Mahlzeit bereitet, an welcher der Bräutigam Theil nimmt.

Gewöhnlich sucht der Vater schon früh einen Gatten für seine Tochter aus, weil er von demselben Unterstützung bei dem Jagen, Fischen und anderen Beschäftigungen hofft. Beklagt sich der Indianer darüber, daß seine Frau zu jung sey, so sorgt der Vater für eine andere. Gewöhnlich ist sie aus seiner Verwandtschaft und eine bejahrte Witwe. Für diese Begünstigung muß sie sich der Haushaltung des jungen Paares, mit dem sie ihre übrige Lebenszeit hindurch zusammen bleibt, annehmen. Dergleichen Familien besuchten mich zuweilen. Wurde ihnen etwas vorgesetzt, so trank der Mann zuerst, das folgende Glas reichte er seiner Frau welche es der alten Matrone brachte, dann genoß die Frau selbst etwas, und wenn Kinder zugegen waren, so erhielten diese ihren Theil ebenfalls.

Bei diesen Indianern herrscht eine lächerliche Gewohnheit: Wenn die Frau entbunden ist, legt sich der Mann in die Hängematte, und die Frau muß ihn mehrere Tage lang pflegen. Diese Sitte soll von den Weibern selbst aus folgenden Gründen eingeführt worden seyn; und noch jetzt über die Beobachtung derselben, von ihnen mit großer Aengstlichkeit gewacht werden. Wenn die Männer auf die Jagd oder den Fischfang gehen, so müssen die Frauen einen Theil der Lebensmittel, welche sie nach Hause bringen, zubereiten, und den Ueberrest gegen das Verderben schützen; nun glauben sie, daß während dieser Beschäftigung ein böser Geist dem Kinde Schaden zufüge. Die Priester führten demnach diese Sitte ein, durch welche die Männer genöthigt sind, zu Hause zu bleiben, und die Frauen mehr Sorgfalt auf das Kind verwenden können. Nach anderen,